

# Ein Feind der Kohlköpfe

Mit dem wärmenden Wetter zeigen sich häufig auch die ersten verunstalteten Kohlpflanzen. Bevor man aber einen Schaden durch die Kohldrehherzmücke, sie ist 1,5 bis 2 mm groß, annimmt, sollte man sich vergewissern. Denn ein ähnliches Schadbild wie bei der Drehherzmücke entsteht durch Molybdänmangel: Wachstumsstörungen, verkümmerte Herzblätter, unvollkommen ausgebildete Blattspreiten, Ausbleiben der Kopfbildung, aber keine Maden zwischen den Herzblättern der Pflanzen.

Kontinuierlicher Einsatz von Gesteinsmehlen führt zu einer guten Versorgung mit diesem Spurenelement. Bei einem Befall mit der Kohldrehherzmücke müssen immer kleine weiße Maden im Herz der Pflanze vorhanden sein.

Die Eier, aus denen sich die Maden entwickeln, werden von kleinen zarten Mücken mit Hilfe einer weichen Legeröhre in die Kohlpflanzen platziert. Die Mücke fliegt von Mai bis August; ab Mitte Juli werden der Spätkohl und oft auch noch die Steckrüben bedroht. Zum Verpuppen benötigen die Larven einen feuchten Boden, weshalb diese Tiere auf schweren Böden mehr Schaden anrichten als auf reinen Sandböden.

Gibt es starke Probleme mit diesen Tieren, empfiehlt es sich, die bedrohten Kulturen zumindest während der Flugzeiten mit Gemüsenetzen zu schützen. Die Maschen dieser Netze müssen so klein sein, dass die Mücken ihre Eier nicht in den Kohlpflanzen ablegen können.



So sieht ein Kohlkopf aus, der von der Kohldrehherzmücke befallen ist.